

"Der Mensch ist die beste Medizin des Menschen"

Autor(en): **Kavi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **120 (2022)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1002384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Der Mensch ist die beste Medizin des Menschen.»

Adrian Stock

Was haben Mutterschaft in Tansania und Mutterschaft in der Schweiz gemeinsam? Und was sind die Unterschiede? Zwei Jahre hielt sie sich die Hebamme Milena Kavishe-Schaller in Tansania auf und gründete dort eine Stiftung für werdende Mütter. In ihrem Bericht erzählt sie, welchen Schwierigkeiten Frauen in Tansania aufgrund der mangelnden medizinischen Versorgung ausgesetzt sind – und wirft gleichzeitig einen kritischen Blick auf unser System in der Schweiz.

TEXT: MILENA
KAVISHE-
SCHALLER

Ob eine Frau in der Schweiz schwanger ist und die Vorzüge eines hochtechnisierten Gesundheitssystems geniesst oder aber in Tansania in der Savanne ihr Kind zur Welt bringt, ist ein erheblicher Unterschied. Fernab von jeder medizinischen Einrichtung findet die Geburt in Tansania meist in der geschlossenen Familienhütte der Grossmutter statt. Doch hüten wir uns vor vorschnellen Urteilen: Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Das gilt für die Schweiz genauso wie für Tansania. Konkreter gesprochen: Während das Sicherheitsdenken in Gynäkologie und Geburtshilfe hierzulande zu einem hochtechnischen Aufrüsten geführt hat, hinter der das Menschliche manchmal zurückbleibt, ist die Kinder- und Müttersterblichkeit in manchen Ländern der südlichen Hemisphäre skandalös hoch, weil es in medizinischer Hinsicht immer noch an Grundlegendstem fehlt. So wenig wie die familiäre Beziehung und die auf blosser Tradition gegründete Geburtshilfe den medizinischen

Notstand wettmachen kann, so wenig kann eine immer technikgläubigere Medizin den Mangel an Beziehung und Empathie kompensieren.

So wenig wie die familiäre Beziehung und die auf blosser Tradition gegründete Geburtshilfe den medizinischen Notstand wettmachen kann, so wenig kann eine immer technikgläubigere Medizin den Mangel an Beziehung und Empathie kompensieren.

Gewalt in beiden Strukturen

Durch meine Erfahrungen als Hebamme hier wie dort ist mir zunehmend klar geworden, dass Mutterschaft und Geburt in gesellschaftlicher und medizinischer Hinsicht immer noch meilenweit vom Idealzustand entfernt sind. Und was mich am meisten aufgewühlt hat und weiterhin beschäftigt: Ich habe in beiden Systemen Gewalt erlebt. Physische und verbale Gewalt in staatlichen Geburtseinrichtungen in der tansanischen Metropole Dar-essalam, subtilere Arten von Macht- und Gewaltausübung in öffentlichen und privaten Spitälern in der Schweiz. Beide Formen von Gewalt sind in den fragwürdigen Strukturen zu suchen: der mangelhaften fachlichen Ausbildung von Hebammen, verbunden mit miserabler Entlohnung in meinem Gastland Tansania, im streng hierarchischen Denken und kalten Perfektionismus bei uns, um nur einige Faktoren zu nennen.

Im Unterschied zu einer durchschnittlichen Frau in Tansania hat eine schwangere Frau in der Schweiz Alternativen. Wie viele und welche Art von Untersuchungen will sie machen? Pränataldiagnose – ja oder nein? Geburt in einem Spital oder im Geburtshaus? All das kann eine Frau beziehungsweise können Eltern in der Schweiz selbst entscheiden. In Tansania ist der Entscheidungsspielraum um ein Vielfaches kleiner. Kein Wunder, dass Schwangerschaft und Geburt für viele Tansanierinnen zu einem Albtraum werden.

«Durch meine Erfahrungen als Hebamme hier wie dort ist mir zunehmend klar geworden, dass Mutterschaft und Geburt in gesellschaftlicher und medizinischer Hinsicht immer noch meilenweit vom Idealzustand entfernt sind.»

MILENA KAVISHE-SCHALLER, HEBAMME

Von der NURU-Dispensary zur mobilen Klinik

Um auch finanziell schlechtgestellten Frauen eine respektvoll betreute Schwangerschaft und eine möglichst sichere und empathisch begleitete Geburt zu ermöglichen, hat die Stiftung NURU vor sechs Jahren in der Hafenstadt Daressalam eine Dispensary, das heisst, eine ambulante Behandlung, eröffnet. «Respectful-Maternity Care», so nannten wir, das sind eine befreundete Hebamme und ich, den Workshop, in dem wir zusammen mit der Ärzteschaft und dem Pflegepersonal auf eine Kultur des respektvollen Miteinanders hinarbeiteten. Es war

eine wahre Freude mitzuerleben, wie sich die Auseinandersetzung mit der eigenen Berufsrolle auf die Arbeitsatmosphäre und die Arbeitsplatzzufriedenheit auswirkte. Je freundlicher und respektvoller ich mit anderen umgehe, desto mehr Freundlichkeit und Respekt strahlen auf mich selbst zurück und desto mehr Sinn und Befriedung erfahre ich in meiner täglichen Arbeit. Diese und andere auf Grundsätzen der WHO basierenden Überlegungen sollten zum Leitfaden unserer täglichen Arbeit in unserer Gesundheitseinrichtung werden.

Die NURU-Dispensary ist aus verschiedenen Gründen früher als geplant in tansanische



Die mobile Klinik: ein Lastwagen und obendrauf ein bunt bemalter Container. In der Behandlungsstation mit integriertem Labor und Mini-Pharmazie können sich Patient*innen behandeln lassen.

«Als Hebammen sind wir gewissermassen die Fürsprecherinnen von Müttern und Kindern dieser Welt. Es muss uns an einer selbstbestimmten, würdevollen Schwangerschaft und Geburt gelegen sein.»

MILENA KAVISHE-SCHALLER, HEBAMME

Hände gegeben worden. Erfreulicherweise konnte der Betrieb ebenfalls früher als geplant aus eigener Kraft sichergestellt werden. Die Stiftung als Initiatorin dieser Gesundheitseinrichtung hat das ihrige dazu beigetragen, dass auch in Zukunft nach den oben beschriebenen ethischen Prinzipien gearbeitet und gehandelt wird. Durch den Rückzug aus der NURU-Dispensary sind die zeitlichen und finanziellen Ressourcen unserer Stiftung für ein neues Projekt frei geworden. Dieses neue Projekt trägt den selbsterklärenden Namen «mobile Klinik». Wie sieht diese mobile Klinik aus? Stellen Sie sich einen auf einen Lastwagen montierten Container vor, der zu einer Behandlungsstation inklusive Labor, Mini-Pharmazie und Toilette um- und ausgebaut wurde; kinderfreundlich bemalt mit ins Tierreich versetzten Doktorszenen, mit eigener Strom- und

Wasserversorgung und vielen weiteren technischen Details.

Hilfe an den richtigen Ort bringen

So wird diese fahrbare Klinik schon bald durch die staubigen Strassen Tansanias tuckern, um medizinische Hilfe dorthin zu bringen, wo sie am dringendsten benötigt wird. Zu schwangeren Frauen, zu kranken, womöglich unterernährten Kindern, alten, gebrechlichen Menschen, die in einer medizinisch extrem unterversorgten Region ihr Leben fristen. Gebärende oder Patientinnen und Patienten, die in akuter Gefahr schweben, werden mit einem Krankenwagen ins nächstgelegene Spital transportiert. Im Mittelpunkt stehen auch bei diesem Projekt Mütter und Kinder, denn die bereits erwähnte hohe Mütter- und Kindersterblichkeit ist gerade auch in den ländlichen Gebieten Tansanias eine familiäre und gesellschaftliche Katastrophe. Mit dem Tod einer Mutter stirbt oft auch das emotionale Zentrum und der innere Zusammenhalt einer Familie.

schen selbst richten. Im Unterschied dazu müssen wir in den ärmsten Ländern der Welt das Gesundheitswesen aus seiner Misere befreien und uns für die oft noch fehlende Anerkennung von Frauen und Müttern einsetzen. «Der Mensch ist die beste Medizin des Menschen.» Auch wenn das Wort «Medizin» in diesem tansanischen Sprichwort weit gefasst ist, bleibt es auch dann wahr, wenn wir es enger betrachten, ja es gar auf die Geburtshilfe reduzieren: Der Mensch beziehungsweise die Menschlichkeit ist die beste

AUTORIN



Milena Kavishe-Schaller ist Hebamme und arbeitet bei der Fachstelle kindsverlust.ch. 2014 hat sie die Stiftung NURU gegründet und setzt sich bis heute als Co-Präsidentin für die Anliegen der Stiftung ein: dass Mütter und Kinder in Tansania eine würdevollen und respektvollen Schwangerschaft, Geburt und Wochenbettzeit erleben dürfen. www.stiftungnuru.ch

Hebammen unterstützen

Als Hebammen sind wir gewissermassen die Fürsprecherinnen von Müttern und Kindern dieser Welt. Es muss uns an einer selbstbestimmten, würdevollen Schwangerschaft und Geburt gelegen sein. Das kann in den verschiedensten Regionen der Welt Unterschiedliches bedeuten. Hierzulande müssen wir uns gegen eine übertechnisierte Medizin zur Wehr setzen, die den Menschen immer mehr zum Objekt degradiert. So wie der Hochleistungssport kann sich auch die Hochleistungsmedizin letztlich gegen den Men-

Die fahrbare Klinik bringt medizinische Hilfe dorthin, wo sie am dringendsten benötigt wird. Zu schwangeren Frauen, zu kranken, womöglich unterernährten Kindern, alten, gebrechlichen Menschen, die in einer medizinisch unterversorgten Region leben.

Medizin für den Menschen, vorausgesetzt, dass medizinische Hilfsmittel in ausreichendem Mass vorhanden sind in einem Fall und dass die Spitzenmedizin eine natürliche Beziehung auf Augenhöhe nicht zunehmend verdrängt im anderen Fall. Bis es so weit ist, bleibt hier wie dort noch viel zu tun. Packen wir's an! ☺

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zhaw Gesundheit

Jetzt
informieren

MSc Hebamme

Mit dem Master of Science Hebamme steht Ihnen ein breites Tätigkeitsfeld offen.

- Voll- oder Teilzeitstudium
- Präsenz- und digitaler Unterricht
- Semestergebühr: CHF 720.-

Anmeldung zur Infoveranstaltung

www.zhaw.ch/gesundheit/master/hebamme



Infoveranstaltung

21. September 2022
17.45 Uhr in Winterthur

HWS
Huber Widemann Schule

Schule für
klassische Homöopathie
Zürich

Menschen ganzheitlich behandeln.

- › Naturheilpraktiker/-in HOM
- › Naturheilpraktiker/-in TCM
- › Naturheilpraktiker/-in TEN

Jetzt in Basel und Zürich!
Mehr Infos auf hws.ch

